14. Jahrgang.
Nr. 631

23. Januar 1931
ח' שבט תרצ"א

Jüdische Presszentrale Zürich

und ILLUSTRIERTES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 · Telephon: Seln. 75.16

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts. Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York: 1776 Broadway.

Briefadresse: SIHLPOSTFACH Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramme: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

NAHUM SOKOLOW,

ein Schöpfer der neuhebräischen Literatur.

Zu seinem 70. Geburtstag am 24. Januar.

Für seine Anhänger und Verehrer im Westen, ist *Sokolow* der Führer, der Redner, der Politiker; für die jüdischen Massen im Osten ist er bis heute der hebräische Schriftsteller geblieben, der geistige Schöpfer, an dem man sich erbaut, von dem man lernt. Und ich bin überzeugt, in seinem tiefsten Innern ist Sokolow bis jetzt der hebräische Schriftsteller *trotz* seiner politischen Pflichten und Lasten. Denn man kann wohl alles erkennen, sein aber kann man nur einer — und Sokolow ist der Hebräer, wenn er auch hundert Sprachen gesprochen und noch so viele Kulturen in sich aufgenommen hätte. Sokolows *Hauptverdienst* auf dem Gebiete der hebr. Literatur ist sein Schaffen der modernen neuhebräischen Journalistik, und wollte man seine literarische Tätigkeit richtig einschätzen, müßte man die Geschichte der Entwicklung dieser Journalistik und ihres damaligen Einflusses schreiben. Er war nicht nur Mitschöpfer der *„Hazefira"*, der Jahrzehnte lang bestehenden hebräischen Tageszeitung, er war ihre Seele, ihr Führer und Leiter und trug durch seine beständige hingebende Mitarbeit in nicht geringem Maße zur geistigen Entwicklung jener Generation bei. Die „Hazefira" wurde nicht nur in Warschau, wo sie zu erscheinen pflegte, sondern auch in den kleinsten Provinzstädten mit äußerstem Interesse mit Spannung erwartet, wobei es sich hauptsächlich um Sokolows Leitartikel handelte. *„Divrej hajamim"* lautete die Ueberschrift dieser Artikel und sie enthielten tatsächlich ein Stück Geschichte, einen Ueberblick über den Gang der allgemeinen Politik. Ihre Darlegungen entsprachen so sehr den Bedürfnissen und Ansprüchen jener Zeit, daß die damaligen Leser auf alles andere eher verzichten mochten, als auf die Artikel Sokolows.

In der hebräischen Literatur war Sokolow keineswegs ein Gast oder ein gelegentlicher Mitarbeiter. Er widmete ihr all sein Schaffen, seine reichen Kenntnisse und umfassendes Wissen. Er gab außer der „Hazefira", die er zu einem hebräischen Blatt europäischen Stils zu machen bemüht war, auch die großen Jahrbücher *„Haassif"* heraus, die die damaligen *„Maskilim"* alle in ihrem Hause hatten. Auf die Leser, die zu ihm in die Schule gingen, übte er einen ungeheuren Einfluß durch seinen Scharfsinn aus, und wirkte nicht nur als Belehrer, sondern auch als Aufklärer. Lange bevor er zu einem der Leiter des Zionismus wurde, galt er den „Maskilim" als einer der geistigen Führer und war der Liebling nicht allein der Fortgeschrittenen, sondern auch der Traditionstreuen, die ihm wegen seiner Kenntnisse des alten Schrifttums manch' „ketzerische" Ansichten verziehen. Autorität war er auch den bedeutenden Kennern und Schriftstellern. *Perez*, der mit *Brainin* und *Frischmann* in Kontroversen lag, kannte nur eine Kompetenz — Sokolow.

Sokolow, der Hebräer, wußte sehr gut, daß man den nationalen Gedanken, so wie früher die „Haskala" (Aufklärung), unter den Juden nur in ihrer Sprache verbreiten konnte. So taten es auch die Vorläufer Herzls: *Smolenskin*,


Nahum Sokolow.

Lilienblum und andere, indem sie diesen Gedanken in derjenigen Sprache entwickelten, die den Juden am zugänglichsten und am liebsten war. Ohne das Hebräische wäre der Zionismus auch undenkbar. Das wußte Sokolow. Und wenn er dann viel später die *Geschichte des Zionismus* schrieb, so war er vielleicht der Berufenste dazu. Er vereinigte in seiner Person das Erlebte im spätern Zionismus, wie das Wissen um die Quellen seiner Entwicklung. Der Zionismus beruft sich zu seiner Stütze, sagt Sokolow in der Einleitung zu dieser Geschichte („Geschichte des Zionismus", Verlag „Renaissance"), auf eine lange Tradition, die Wurzeln des Zionismus liegen in der Vergangenheit, seine Blüte treibt in der Gegenwart und seine Frucht wird in der Zukunft reifen. Der Grund ist einfach der, daß alles, was mit dem Judentum zusammenhängt, aus der Geschichte erklärt werden kann. Sokolow selbst ist *ein Stück Geschichte des Judentums*, und wie ein großer Teil seiner Volks- und Gesinnungsgenossen mit seinem ganzen Wesen mit dieser Kultur verbunden, reichen doch die tiefsten Wurzeln seines Geistes bis zu den entferntesten Schöpfungen vergangener Epochen im Judentum. Diejenigen, die Sokolow nur als Zionisten, als politischen Führer und Redner kennen, wis-

sen gewiß nicht, worin seine eigentliche Wirkung schon früher und außer seiner zionistischen öffentlichen Tätigkeit bestand. Das wissen die Hunderte und Tausende, welche diese Wirkung seines geschriebenen hebräischen Wortes erlebten. Das Vertrauen, die Anerkennung und Liebe gewann Sokolow nicht durch öffentliche Reden und nicht durch politische Führerschaft, sondern viel früher schon einzig und allein durch seine schriftstellerische Tätigkeit, die ganz den Bedürfnissen des Volkes entsprach.

„Der wahre Schriftsteller ist immer daran zu erkennen", sagt Georg *Brandes*, „daß man so bald man nur eine Seite von ihm vor sich hat, darin mindestens einen Satz oder eine Wendung findet, die nur er geschrieben haben kann." Sokolow erkennt man an allen Wendungen seiner Sprache, noch mehr an seiner Art. — Das Letzte, das aus Sokolows Feder stammt, sind folgende bedeutende Werke: *„Baruch Spinoza usemanno"* (London 1929, das Buch hat er seiner Frau gewidmet), *„Haani hakibuzzi"* (New York 1930). Sodann hat Sokolow eine Reihe bedeutender Werke der europäischen Literatur ins Hebräische übersetzt, darunter auch Herzls *„Alt-Neuland"*, sowie die Geschichte der jüdischen Literatur von G. *Karpeles*. *Dr. Eva Schapira.*

Die politische Tätigkeit Sokolows.

Nahum Sokolow, in Wyszgrod bei Plock (Polen) 1861 geboren, widmete sich früh schriftstellerischer Tätigkeit und übernahm 1884 die Redaktion der hebr. Zeitung „Hazefira". Er veröffentlichte daneben zahlreiche Abhandlungen in jiddischer, russischer, englischer, französischer und deutscher Sprache und arbeitete an vielen nichtjüd. Zeitungen lange Jahre mit. Nach dem ersten Zionistenkongreß schloß er sich der zion. Bewegung an, 1905 wurde er Generalsekretär der Zion. Organisation in Köln unter Wolfsohn; 1909 begleitete er Wolfsohn nach Konstantinopel und wurde auf dem 10. Zionistenkongreß in das engere AC gewählt (1911). Während des Krieges wirkte Sokolow in London gemeinsam mit Weizmann und setzte sich vor allem für den Erlaß der Balfour-Deklaration ein. Während dieser Zeit wohnte Sokolow mehrere Jahre in Zürich, wo seine Töchter studierten und Celina Sokolow hat hier auch das Doktorexamen bestanden. Sokolow wurde in dieser Zeit zum anerkannten Führer der zion. Bewegung. Es gelang ihm die Zustimmung Frankreichs und Italiens zur Balfour-Deklaration zu erlangen. Während der Friedensverhandlungen in Versailles war Sokolow Präsident des Komitees der Jüd. Delegationen und wirkte bei der Anerkennung der jüd. Minderheitenrechte in verschiedenen Friedensverträgen mit; Sokolows Bemühungen ist es auch zu verdanken, daß die Vereinigten Staaten dem Palästinamandat zustimmten und viele europäische Regierungen für den Palästinaaufbau Sympathieerklärungen abgegeben haben. 1920 wurde Sokolow Präsident der Zion. Exekutive, welches Amt er heute noch bekleidet. Er ist auch Mitglied der Exekutive der Jewish Agency (1929).

Außerordentliche Tagung des A. C.

(JPZ) *London*. Am 14. Jan. wurde in London die außerordentliche Tagung des Zionistischen Aktions-Komitees eröffnet. In Vertretung des Präsidenten des Aktions-Komitees Leo *Motzkin*, der aus Gesundheitsrücksichten für längere Zeit jeder öffentlichen Betätigung entsagen muß, führte der Vorsitzende der jüd. Gemeinde Warschau, H. *Farbstein*, den Vorsitz. Die amerikanischen Mitglieder des AC, sowie die dem Misrachi und den Allgemeinen Zionisten angehörenden AC-Mitglieder aus Palästina, sind zur Tagung nicht erschienen. Von einer Reihe von Rednern wurde auf die dringende Notwendigkeit hingewiesen, durch eine intensive Kampagne für die zion. Fonds die zion. Organisation aus ihrer augenblicklichen katastrophalen finanziellen Situation zu retten. Die Beratungen dürften, falls sich keine unvorhergesehene Zwischenfälle ergeben, 2 Tage in Anspruch nehmen. Der Vorsitzende hielt einen warmen Nachruf auf Lord *Melchett*, er gedachte auch der anderen Verluste, die die Organisation und das jüd. Volk in letzter Zeit, insbesondere durch den Tod von Nathan *Straus*, erlitten haben. Nahum *Sokolow* erklärte in seiner Ansprache, es müßten außerordentliche Mittel zur Rettung der Bewegung aus ihrer kritischen finanziellen Lage angewandt werden. Der Zionismus und seine Schöpfungen, diese Quintessenz des Judentums, müßten vom jüd. Volk erhalten werden. Das zionistische Ideal sei untrennbar mit der Palästina-Arbeit verknüpft. Die Grundlagen des Palästina-Werkes, Erziehungswesens und der Kolonisation, dürfen nicht erschüttert werden. Das Gewissen des jüd. Volkes müsse aufgerüttelt, alle seine potentiellen Energien zur Rettung der Lage freigemacht werden. Wenn das jüd. Volk erkennen werde, was auf dem Spiele steht, werde es auf den Ruf Zions, dem es seine Träume, seine Hoffnungen, seine Tränen und seine Lieder geweiht habe, antworten. Man müsse eine starke Delegation nach Amerika entsenden. Die Judenheit der Vereinigten Staaten, die für den Aufbau Palästinas bisher so große Opfer gebracht hat, werde dieses Werk in einer so kritischen Situation nicht im Stiche lassen. Daß gerade die Juden armer Länder ihre Leistungen für Erez Israel erhöht haben, sei ein Beweis dafür, daß die Situation mit Energie und Entschlossenheit gerettet werden könne. Das AC müsse alle Meinungsverschiedenheiten beiseite lassen und unverzüglich zur Tat schreiten. Im Hinblick auf die Dringlichkeit der Aktion ist die Exekutive der Ansicht, daß der *Kongreßtermin um einige Monate verschoben werden soll*. Dr. *Weizmann* gab einen kurzen Ueberblick über die politische Entwicklung. Der Bericht Dr. Weizmanns wurde von Dr. Nahum *Goldmann* ergänzt, worauf Dr. Werner *Senator* einen Bericht über die finanzielle Lage in Palästina erstattete. Nach Erledigung einiger geschäftsordnungsmäßiger Fragen wurde die Generaldebatte eröffnet, in der mehrere Redner das Wort ergriffen.

Die politische Kommission des AC hat am 15. Jan., unter dem Vorsitz von Rabbiner D. M. *Nurok*, eine 13-stündige Sitzung abgehalten. Dr. *Weizmann* erklärte in der Kommission, der erste Teil der Verhandlungen zwischen Jewish Agency und der englischen Regierung sei nunmehr abgeschlossen. Die Führung der Verhandlungen in ihrem zweiten Teil, der der Beratung der Immigrationsfragen und der Frage der Einsetzung einer gesetzgebenden Körperschaft in Palästina gewidmet sein werde, müsse er *ablehnen*. Die Kommission formulierte einen Antrag an das Plenum des AC, den Termin des 17. Zionistenkongresses *auf Mai 1931* zu verschieben.

Der Zionistenkongress verschoben.

Am 17. und 18. Januar hielt das Plenum des AC eine Sitzung ab. Der Antrag der politischen Kommission auf Verschiebung des Kongresses wurde mit 20 gegen 11 Stimmen angenommen, der Kongreß soll spätestens am *15. Juni 1931* stattfinden. Infolge dieser Beschlüsse haben die beiden Misrachivertreter Meir *Berlin* und Dr. *Barth* als Mitglieder der Exekutive demissioniert. — Das AC billigte einstimmig die Haltung der Exekutive bei den bisherigen Verhandlungen zwischen Jewish Agency und englischer Regierung. Auf Grund des Berichtes der Finanzkommission wurde eine Reihe von Ersparungsmaßnahmen, darunter die Einstellung des hebr. Zentralorgans „Haolam", sowie die Entsendung einer Delegation nach Amerika zur Verstärkung der Palästina-Kampagne beschlossen. In einer großen Rede wandte sich *Weizmann* gegen die Methoden, deren sich die Opposition in ihrer Kampagne gegen ihn bediene. Er erklärte sich zur Fortführung der Arbeit unter der Voraussetzung bereit, daß Garantien für die Einhaltung straffer Disziplin geschaffen werden und daß eine Reinigung der gegenwärtigen ungesunden Atmosphäre erfolgt.

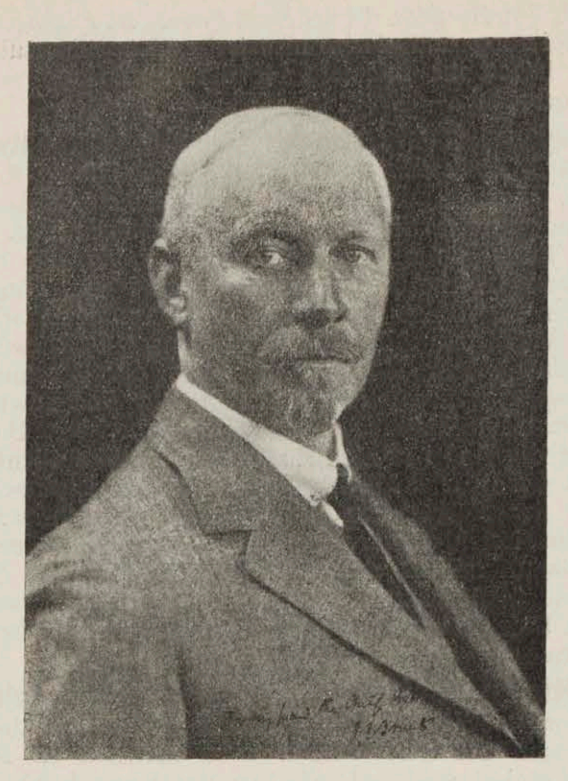
Zusammenarbeit zwischen Jewish Agency u. Joint.

(JPZ) *New York.* In New York wurde ein Komitee zur Erleichterung der Kooperation zwischen der Jewish Agency für Palästina und dem American Joint Distribution Committee bei der Durchführung ihrer diesjährigen „Drives" eingesetzt. Zu Mitgliedern des Komitees wurden von Felix M. *Warburg* als Vorsitzendem des Joint und vom Präsidenten des Provisorischen Komitees der amerikanischen Mitglieder der Jewish Agency Dr. Cyrus *Adler* folgende Herren ernannt. Für Joint: Paul *Baerwald,* David M. *Bressler* und Alexander *Kahn;* für die Palästina-Kampagne der Jewish Agency: Richter William M. *Lewis,* Dr. Salomon *Löwenstein* und Morris *Rothenberg.*

Die arabische Antwort auf das Weissbuch.

Jerusalem. Die palästinisch-arabische Exekutive hat dem High Commissioner auf das Weissbuch zur Weiterleitung an die britische Regierung und an den Völkerbund überreicht. Die Antwort besteht hauptsächlich in einer Wiederholung der von Arabern erhobenen Forderungen nach Zurückziehung der Balfour-Deklaration und Aufgabe des Mandats mit der Begründung, daß die Deklaration in Widerspruch steht mit Artikel 22 des Völkerbundsmandats und dem den Arabern gegebenen Versprechen, ihre nationalen und natürlichen Rechte zu respektieren. Ferner verlangen die Araber die Einsetzung einer einem gewählten Parlament verantwortlichen Regierung in Palästina. In dem Statement der arabischen Exekutive wird weiter erklärt, daß die Araber es als erste Pflicht Großbritanniens erachten, den Uebergang von arabischem Boden in die Hände von Nichtarabern zu verhindern und die jüd. Einwanderung nach Palästina endgültig zu verbieten. Es wird darauf hingewiesen, daß die Araber Palästinas unter dem türkischen Regime weitgehende Selbstverwaltung genossen, autonome Gemeinde- und parlamentarische Körperschäften besassen und an der Verwaltung in gleicher Weise Teil hatten wie die Türken. Schließlich wird der Vorschlag gemacht, landlos gewordene Araber im Huleh-Gebiet anzusiedeln. (JTA)

Eine Kritik des Weißbuches als Doktordissertation. Paris. Der jüd. Student Abraham Baumkoller aus Warschau hat das juristische Doktorat der Pariser Universität mit einer völkerrechtlichen Studie erworben, in der er das von der britischen Regierung im Oktober 1930 veröffentlichte Weißbuch über die künftige Politik Englands in Palästina kritisch untersucht.



General Smuts.

General Smuts hält die zionistische Krise für überwunden.

Kapstadt. In Kapstadt wurde kürzlich die Konferenz der südafrikanischen Zionisten abgehalten. Der ehemalige Ministerpräsident von Südafrika, General *Smuts,* hat an die Konferenz ein Begrüßungsschreiben gerichtet, in dem er u. a. ausführt: Das Jahr 1930 war ein Jahr wilden Lärms und ernster Gefahr für den Zionismus. Doch konnte die Bewegung, dank der ihr innewohnenden Kraft die großen Schwierigkeiten, die ihr in den Weg gelegt wurden, überwinden, obwohl sich alle antizionistischen Faktoren gegen sie zusammengeschlossen haben, wie nie zuvor. Wenn auch die Gefahr noch nicht vorüber ist, habe ich doch den Eindruck, daß die schwerste Krise der Politik zur Errichtung des Jüd. Nationalheims überwunden wurde.

Palästina auf der Kolonialausstellung in Paris.

(JPZ) *Paris.* - Z. - Im Jahre 1931 findet in Paris eine große Kolonialausstellung statt. Auch Palästina wird dort durch einen großen Pavillon würdig vertreten sein. In Paris hat sich unter dem Vorsitz von Senator Justin *Godart* ein Komitee gebildet, das die Finanzierung des Pavillons übernommen hat. Für die Organisierung und Beschickung der Ausstellung durch die palästinischen Institutionen wurde in Palästina ein Ausschuß gegründet, dessen Geschäfte von der Gesellschaft Mis'char Wetaassijah in Tel-Aviv geführt

werden. Vorsitzender dieses Ausschusses ist *Dizengoff*. Auch die Regierung und der französische Generalkonsul in Palästina haben ihr Interesse für die Ausstellung zum Ausdruck gebracht.

Eine Regierungskommission für landwirtschaftl. Entwicklung

(JPZ) *Jerusalem.* - P. N. - Die palästinische Regierung hat die Regierungskommission für landwirtschaftliche Entwicklung ernannt. Sie besteht aus 2 Engländern, 6 Arabern und 5 Juden, unter diesen sind Dr. *Ruppin,* der bekannte landwirtschaftliche Sachverständige, ferner Dr. *Magnes,* als Vertreter der Universität, sowie Vertreter der *Rothschild'schen* landwirtschaftlichen Organisation (PICA) usw. „Dawar" und „Doar Hajom" kritisieren die Ernennung von Dr. Magnes, weil er keine Qualifikationen für landwirtschaftliche Probleme habe. Das Direktorium der hebr. Universität hat auf die Angriffe eine Entgegnung veröffentlicht, in der erklärt wird, Dr. Magnes sei in seiner Eigenschaft als Rektor der Hebräischen Universität eingeladen worden, in die Kommission einzutreten. Diese Einladung sei mit Rücksicht darauf erfolgt, daß die Universität mehrere Abteilungen besitzt, die sich mit theoretischer Forschung und praktischen Untersuchungen auf dem Gebiete der Landwirtschaft befassen.

Fortführung der Melchett-Unternehmungen in Palästina.

London. Wie die JTA aus Kreisen, die über die Unternehmungen des verstorbenen Lord *Melchett* in Palästina gut informiert sind, erfährt, legt der junge Lord Melchett großes Interesse für diese Unternehmungen an den Tag und beabsichtigt, sie gemeinsam mit seiner Schwester, Viscountess *Erleigh,* fortzuführen.

Citruspflanzungen in Emek.

(JPZ) Jerusalem. - Z. - Das Problem der Anlage von Citruspflanzungen im Emek Jesreel, das in der letzten Zeit von den zuständigen Fachleuten eingehend geprüft wurde, nähert sich einer positiven Lösung. Die verschiedenen Teile des Emek sind von einer Delegation jüdischer Fachleute, unter Zuziehung der Regierungsexperten mit dem Ergebnis untersucht worden, daß sich eine Reihe von Böden für die Anpflanzungen von Citrusfrüchten und insbesondere für Grapefrüchte als geeignet erwiesen haben.

Vom jüdischen Aufbauwerk in Russland.

(JPZ) *Moskau.* Die Regierung hat für die Errichtung von Wohnhäusern und landwirtschaftlichen Gebäuden für die Kollektiven in Biro-Bidschan 5 bis 6 Millionen Rubel bewilligt. Gleichzeitig hat die Regierung 2000 Siedlungszertifikate für Biro-Bidschan ausgegeben, die an 2000 Mitglieder der Bauarbeitergewerkschaft oder an andere für Bauarbeiten qualifizierte Arbeiter ausgegeben werden sollen. Der größte Elektrizitätstrust der Sowjetunion, der „Get" in Moskau, hat die Durchführung der Elektrifizierungsarbeiten in Biro-Bidschan unternommen. Die Regierungskommission für jüd. Landansiedlung und Zuführung von Juden zur Industrie (KOMZET) gibt bekannt, daß alle Vorbereitungen getroffen sind, um 3000 jüd. Jugendliche in den Eisenbahnfachschulen unterzubringen. Diese Jugendlichen werden in verschiedenen Zweigen des Eisenbahnwesens ausgebildet werden.

Eine Erklärung Stalins gegen den Antisemitismus.

Moskau. Der Präsident der Sowjetunion, *Stalin,* hat an den Moskauer JTA-Vertreter folgendes Schreiben gerichtet: „Nationaler und Rassenchauvinismus ist ein Ueberbleibsel der für die Aera des Kanibalismus charakteristischen unmenschlichen Sitten, Antisemitismus seine krasseste Ausdrucksform. Antisemitismus dient den Ausbeutern als Blitzableiter, mit dessen Hilfe sie dem von der Arbeiterschaft geführten Schlag ausweichen wollen. Der Antisemitismus bedeutet für das arbeitende Volk, daß er vom rechten Wege ab und in einen Sumpf zu führen sucht, eine Gefahr. Als konsequente Internationalisten sind die Kommunisten überzeugte und unversönliche Feinde des Antisemitismus, der in der Sowjetunion als eine dem Sowjetregime feindliche Erscheinung streng verfolgt wird. Nach den Gesetzen der Sowjetunion steht streitbarer Antisemitismus unter Todesstrafe."

Die Bekämpfung des Antisemitismus durch die rumänische Regierung.

(JPZ) *Bukarest.* - P. N. - Die rumänische Regierung setzt ihren Kampf gegen die antisemitischen Terrororganisationen mit Energie fort. In Siebenbürgen wurden Pläne zur Bewaffnung des sog. Bataillons des Kreuzes gefunden. Im Parteihaus der Cuzisten in Jassy wurden Pläne beschlagnahmt, die zur Bewaffnung der sog. Bataillone des Kreuzes entworfen waren. Ein allgemeiner antisemitischer Kongreß sollte im Februar stattfinden. Man glaubt, daß die terroristischen Vereinigungen die bestehende Staatsform ändern und zu diesem Zweck sogar einzelne Politiker beseitigen wollen. In den Gebäuden dieser Organisation wurden Waffen und Explosivstoffe gefunden. Eine Zahl von antisemitischen Führern wurde verhaftet. Der Justizminister hat an alle Gerichte ein Rundschreiben gesandt, in dem er bemerkt, daß die bisherige milde Praxis gegen antisemitische Terroristen nicht zu empfehlen sei. Die Regierung glaubt den Beweis erbracht zu haben, daß die Terroristen beabsichtigt haben, ganz Rumänien durch Attentate und Pogrome in Unruhe zu versetzen, um eine Diktatur mit dem Präfekten-Mörder *Codreanu* an der Spitze zu errichten. Der Pfarrer *Berendel,* auf dessen antisemitische Hetze die Brandstiftung in Borscha zurückzuführen ist, wurde wegen Beleidigung des ehemaligen Präfekten von Sighet mit einer Geldstrafe von 1500 Lei und dem dreijährigen Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft. Er hatte ihm vorgeworfen, daß er von den Juden gekauft sei.

Dr. Leo Bramson über den jüdischen Wiederaufbau in Europa.

(JPZ) *Berlin.* Unter dem Vorsitz von Justizrat Dr. J. *Brodnitz* fand in Berlin die Sitzung des Direktoriums des Jüd. Wiederaufbaufonds statt. Im Anschluß an den Finanzbericht für das Geschäftsjahr 1930 gab der Vorsitzende der Zentralverwaltung des ORT-Verbandes, Dr. Leo *Bramson,* Erläuterungen zum Budget des Wiederaufbaufonds für das Jahr 1931, wobei er besonders auf die Finanzierung der landwirtschaftlichen und Industrialisierungs-Tätigkeit des Fonds einging. Während des vergangenen Jahres konnte der Wiederaufbaufonds von den Mitteln, die ihm aus den Sammlungen in Amerika und den anderen Ländern zuflossen, neue 138,361,45 Dollar für die Finanzierung der landwirtschaftlichen und der industriellen Betriebe in Polen, Rußland und Rumänien zur Verfügung stellen. In einer verhältnismäßig kurzen Zeit gelang es ORT, 23 *Produktionsgenossenschaften* („Artels"), davon 22 in Sowietrußland, in Betrieb zu setzen. Mitte September 1930 waren hier zirka 1800 Familienoberhäupter beschäftigt. Die bereits organisierten Betriebe werden dauernd durch neue Arbeitskräfte, Maschinen und Geräte erweitert. Einen besonders erfreulichen Verlauf nimmt die Arbeit in der Mustertextilfabrik „Awtowjas" und in der Textilfabrik „Tscherstoprjadilczik" — beide vom ORT-Verband in Moskau gegründet. Gute Erfolge kann auch die Spielwarenfabrik in Kiew verzeichnen, die als eine der besten unter den Spielwarenfabriken des Rayons Kiew gilt. Während der letzten Monate sind verschiedene neue Lieferungen von Maschinen und Gerät aus Deutschland zur Ausstattung der Produktions-Genossenschaften nach Rußland abgegangen. Ueberhaupt ist die Erfahrung, die die Technische Abteilung des ORT-Verbandes, dank dem ständigen Kontakt mit der deutschen Industrie und Technik, gesammelt hat, der Industrialisierungstätigkeit des ORT-Verbandes zugute gekommen.

Insgesammt wurden aus den Mitteln des Wiederaufbaufonds und den Verbandsmitteln 108,000 Dollar für die Industrialisierungsarbeit verausgabt. Außerdem beträgt der Wert der Maschinen, die verschiedene Artels-Mitglieder von ihren Verwandten im Auslande durch die Vermittlung des ORT-Verbandes erhalten und den Artels angegliedert haben, ca. 60,000 Dollar. Aus Regierungs- und anderen Quellen erhielten die Artels einen Zuschuß von über 100,000 Dollar. Auf diese Weise beträgt der materielle Wert der Artels annähernd 275,000 Dollar.

Aus den Mitteln des Wiederaufbaufonds wurden ferner die *landwirtschaftliche Tätigkeit* des Verbandes in Sovietrußland, Polen, Bessarabien und Litauen finanziert. In Sovietrußland umfaßte diese Tätigkeit die Rayone Odessa und Perwomejsk (in der Ukraine), sowie einige Bezirke in Weißrußland. In der letzten Zeit beschränkte sich die Tätigkeit des ORT in Weißrußland auf eine Anzahl von Ortschaften im Rayon Bobruisk, während sie früher auch die Rayons Minsk und Mohilew umfaßte. Diese Einschränkung erwies sich als notwendig, nachdem die meisten landwirtschaftlichen Punkte des Minsker und Mohilewer Rayons kollektiviert wurden. Auf Anregung der Vertreter des ORT-Verbandes in Sovietrußland, wurde in den jüd. Kolonien eine Reihe von Erwerbszweigen eingeführt, die den Landwirten eine Beschäftigung für die Wintermonate bieten. U. a. wird die Herstellung von Strohhüten aus Rohbast gefördert. In Polen wird besonders die Milchwirtschaft und der Gemüsebau, in



Dr. Leo Bramson.

Bessarabien der Tabakbau, und in der letzten Zeit auch Geflügelzucht, gefördert. Insgesamt umfaßt der Rayon der landwirtschaftlichen Tätigkeit des ORT-Verbandes in Osteuropa ca. 150 Ortschaften mit annähernd 5000 Siedlerfamilien und einer Bodenfläche von über 45,000 ha.

Während der Debatte, an der sich u. a. Justizrat Dr. *Brodnitz,* Prof. S. *Frankfurt* und Dr. D. *Lvovitch* beteiligten, wurde auf die äußerst gespannte finanzielle Lage des Wiederaufbaufonds hingewiesen, die auf die wirtschaftliche Krise in den Vereinigten Staaten und in den anderen Ländern,

aus welchen der Wiederaufbaufonds noch vor kurzem beträchtliche Mittel erhielt, zurückzuführen ist. Zur Behandlung gelangte ferner das Budget des Fonds für das Jahr 1931. Dem neugewählten *Direktorium des Wiederaufbaufonds* gehören außer den bereits genannten Herren folgende Personen an: Dr. Joseph *Blum* (Paris), Bankier Wilhelm *Graetz* (Berlin), S. *Kalin* (London), Direktor Dr. Wilhelm *Kleemann* (Berlin), Leon *Rees* (London), Dr. M. *Silberfarb* (Warschau), Dr. A. *Singalowsky* (Berlin), Bankdirektor Dr. N. *Soloweitschik* (Berlin) als Vorsitzender, Dr. L. *Zadoc-Kahn* (Paris) und Agronom J. *Zegelnitzky* (Moskau). In den *Rat* des Wiederaufbaufonds wurden gewählt: Leonard *Rosenthal* (Paris) als Präsident, als Vizepräsidenten Senator M. *Kerner* (Warschau), Dr. H. *Moskowitz* (New York), Senator A. *Schramek* (Paris) und Geheimrat Julius *Stern* (Berlin).

Die litauische Regierung nimmt Tausenden Juden ihre Existenz.

Kowno. Das Innenministerium hat an alle jüd. öffentlichen Institutionen und Privatunternehmungen die Aufforderung gerichtet, die bei ihnen beschäftigten Personen, die nicht litauische Staatsbürger sind, zu entlassen. Nichtjüd. Institutionen und Unternehmer, die Juden nicht beschäftigen, haben eine solche Aufforderung nicht erhalten. In Litauen leben gegenwärtig über 9000 jüd. Ausländer und Staatenlose, die meist aus Rußland oder aus dem von Polen besetzten litauischen Gebiet stammen. Allen diesen hat nun die Regierung das Recht auf Arbeit und Erwerb entzogen. Die Militärzensur hat der Presse untersagt, ein Wort über diese Verordnung zu bringen. (JTA)

Auszeichnung des Vorsitzenden der jüd. Gemeinde Triest.

Triest. Der Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Giacomo *Sepilli*, wurde mit dem Offizierskreuz der italienischen Ehrenlegion ausgezeichnet. Sepilli, der sich um die jüd. Gemeinde und die humanitären Organisationen von Triest große Verdienste erworben hat, ist auch Vizepräsident der faschistischen kaufmännischen Vereinigung von Triest.

Zu Felix M. Warburgs 60. Geburtstag.

Hoovers Gratulation.

(JPZ) New York. Die amerikanische Judenheit feierte den 60. Geburtstag ihres Führers Felix M. Warburg (siehe JPZ Nr. 629) durch verschiedenartige Kundgebungen und Veranstaltungen. Die große amerikanische Presse feierte Warburg als einen der Reformatoren des amerikanischen Finanzwesens und als einen Wirtschaftsführer, der nicht nur seinem Lande Amerika, sondern auch anderen Ländern Europas große Dienste geleistet hat. Die Presse hebt auch Warburgs jüd. Wirken hervor und weist darauf hin, daß er einer der Begründer und langjähriger Präsident des Joint ist, das der Judenschaft in den vom Kriege heimgesuchten europäischen Ländern in ihrer schwersten Zeit helfend und aufbauend beigestanden und viele Tausende jüd. Familien vor dem Untergang gerettet hat. Auch wird Warburgs Tätigkeit für die Hebräische Universität in Jerusalem wie für den gesamten jüd. Palästinaaufbau, insbesondere sein Wirken als Vorsitzender des Administrative Committees der Jewish Agency, gewürdigt. Die jüd. Presse Amerikas feierte den Jubilar in Festartikeln und veranstaltete Warburg gewidmete Festnummern. Im Hause Felix M. Warburgs häufen sich die Gratulationen der führenden Männer der Politik und Wirtschaft der Vereinigten Staaten, sowie telegraphische Glückwünsche aus allen Ländern der Welt. Es trafen u. a. Glückwunschtelegramme ein von Prof. Weizmann, Ministerpräsident MacDonald, Sir Herbert Samuel, Prof. M. Hexter, Chiefrabbi Kook (Jerusalem), Direktor Oskar Wassermann (Berlin), Dr. Bernhard Kahn, Direktor des Joint für Europa und Mitglied der Exekutive der Jewish Agency (Berlin), Justizrat Dr. Brodnitz (Berlin), Direktor Kareski, Präsident der Jüd. Gemeinde Berlin, einer großen Zahl von Organisationen wie ORT, OSE, zionistische Landesverbände, von den Gesandten und Konsuln Rumäniens, Oesterreichs und der Tschechoslovakei.

Der Präsident der Vereinigten Staaten, Hoover, richtete an den Jubilar folgendes persönliche Schreiben: „Es ist mir eine Freude, Ihres 60. Geburtstages zu gedenken und Sie an diesem Abschnitt Ihres Lebenslaufes, der so vielen konstruktiven philanthropischen Werken gewidmet ist, — Werken, die nicht nur von hervorragendem Wert für das jüdische Volk sind, sondern auch der Allgemeinheit und besonders den Kindern außerordentlichen Nutzen gebracht haben —, von Herzen zu beglückwünschen."

Der Vizepräsident der Vereinigten Staaten, Curtis, gibt in seinem Schreiben an den Jubilar der Hoffnung Ausdruck, daß Warburg noch viele Jahre hindurch seine philanthropische Arbeit fortführen werde.

Trauer um Nathan Straus.

New York. Am 13. Jan. wurde (wie wir bereits in JPZ Nr. 630 meldeten) Nathan Straus in der Gruft der Familie Straus in Cyprus Hills bestattet. An dem Trauergottesdienst, der im Tempel Emanu-El stattfand, nahmen viele Tausende, darunter hervorragende nichtjüdische Persönlichkeiten, teil. Die Straßen rings um den Tempel waren von einer dichten Menschenmenge erfüllt, die zur Trauerfeier nicht mehr Einlaß finden konnte. Die Trauerrede hielt Rabbi Stephen Wise.

Jerusalem. Die Nachricht vom Tode Nathan Straus' wurde durch die jüd. Gesundheitsorganisation Hadassah, deren freigebiger Förderer Nathan Straus war, in schwarzumränderten Plakaten der Bevölkerung Jerusalems kundgemacht.

Der High-Commissioner Sir John Chancellor hat den Hinterbliebenen Straus' telegraphisch sein Beileid ausgedrückt. Der Direktor des Gesundheitsdepartements der Palästina-Regierung, Colonel G. W. Heron, widmet Nathan Straus im „Palestine Bulletin" einen Nachruf, in dem er erklärt, auf die von Nathan Straus ins Leben gerufenen Milchverteilungsorganisation sei in erster Reihe das bemerkenswerte Sinken der Kindersterberate in den Vereinigten Staaten und in Europa während der letzten Jahre zurückzuführen. Der Wert der durch Straus geschaffenen Gesundheitszentren in Jerusalem und Tel-Aviv könne vom therapeutischen Standpunkt nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Ein Nachruf des „Falestin".

Die arabische Zeitung „Falestin" widmet Nathan Straus einen warmen Nachruf. Das Blatt erinnert daran, daß Nathan Straus im Jahre 1927 als die ersten Nachrichten von dem Erdbeben in Palästina in Amerika eintrafen, telegraphisch eine große Summe zur Hilfeleistung für die Opfer der Katastrophe ohne Rücksicht darauf, ob sie Juden oder Araber waren, überwiesen habe. Es sei zu wünschen, daß alle Juden ebensolche Menschenfreunde seien wie dieser große Vertreter der amerikanischen Judenheit, der einen großen Teil seines Vermögens philanthropischen Zwecken gewidmet und an Bedürftige ohne Unterschied der Volkszugehörigkeit zur Verteilung gebracht habe.

Große Kundgebung gegen den Antisemitismus in Paris.

(JPZ) *Paris*. Eine gewaltige Protestkundgebung gegen den Antisemitismus und den Krieg, für die Annäherung der Völker und den Frieden, wurde am 19. Jan. von der *französischen Sektion der Internationalen Liga gegen den Antisemitismus* im Wagramsaal veranstaltet. Vor etwa 4000 Zuhörern sprachen der Vorsitzende der französischen Sektion, *Lecache*, Pfarrer *Vergara* als Vertreter der französischen Protestanten, Rabbiner *Lévy*, die Schriftstellerin Marcelle *Capy*, der bekannte Katholikenführer und Leiter der „Jungen Republik", Marc *Sangnier*, der deutsche Schriftsteller Walter *Mehring*, der pazifistische Vorkämpfer Georges *Pioch* und der Chefredakteur des „Oeuvre", Jean *Piot*. Sämtliche Redner protestierten aufs schärfste gegen die Judenverfolgungen, die von einer internationalen antisemitischen und faszistischen Liga in der ganzen Welt, vor allem in Algerien und Rumänien, organisiert würden, und gegen die zum Programm Hitlers gehörige Judenhetze der Nationalsozialisten in Deutschland. Sie verlangten Maßnahmen der Regierungen und des Völkerbundes gegen den Antisemitismus. *Lecache* forderte die französischen Juden, besonders die jüdischen Bankiers, auf, die geplante rumänische Anleihe nicht zu zeichnen. Darüber hinaus wandten sich alle Redner gegen den extremen Nationalismus, der sich überall antisemitisch zeige und zum Kriege treibe. Ein Appell *Mehrings*, Arbeitslosigkeit und Wirtschaftselend in Deutschland zu bekämpfen und dadurch dem Antisemitismus den Boden zu entziehen, wurde von mehreren französischen Rednern unterstützt, so von Marc Sangnier, der den deutschen Pazifisten für ihren schweren Kampf seine Bewunderung aussprach, und von Georges Piot, der erklärte, Frankreich müsse auf dem Wege des Friedens vorangehen, indem es seinen großen Reichtum zum Nutzen der Allgemeinheit verwende und, da es das stärkste Landheer Europas besitze, mit der Abrüstung Ernst machen. Einige Royalisten, die den Redner zu überschreien versuchten, wurden durch den Saalschutz hinaus befördert. Prof. Albert *Einstein*, der Ehrenvorsitzende der Liga, hatte aus Amerika ein Sympathietelegramm geschickt.

Zwölf Studenten hören Rassenkunde bei Günther.

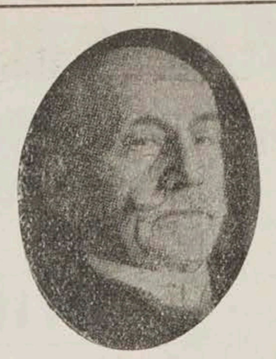
(JPZ) *Weimar*. - F.Z. - Bei dem Streit um die Prof. *Günther* in Jena betonte Dr. Frick stets mit Emphase, als er seinen Willen gegen den der Fakultät durchsetzen wollte: es sei gebieterische Pflicht einer modernen Hochschule, den wissensdurstigen Studenten die Möglichkeit zu bieten, sich mit den Problemen der Rassenkunde zu befassen; das Interesse unter der heutigen Jugend sei groß, daß die Errichtung eines Lehrstuhles dringend nötig sei. Und Günther kam, und von über 3000 Studenten, die die Universität Jena jetzt zählt und von denen Hunderte das Hakenkreuz tragen, haben 12 (zwölf!) das Günthersche Kolleg belegt!

Einstein über das Verbot des Remarque-Films.

Prof. Albert Einstein, der jetzt in Amerika weilt und die Folgen des Remarque-Filmverbots: die Schädigung des deutschen Ansehens im Ausland beobachten kann, äußert sich darüber: „Das Verbot dieses Films in Deutschland bedeutet eine diplomatische Niederlage für unsere Regierung in den Augen der ganzen Welt. Dieses Verbot entblößt eine solche gefahrvolle Schwäche der Regierung, die sich vor dem Schrei des Straßenmobs gebeugt hat, daß eine Rehabilitierung in den Augen der Welt unbedingt zu verlangen ist."

Der Remarque-Film „Im Westen nichts Neues", läuft zur Zeit mit größtem Erfolge im „Capitol" Zürich.

Einladung Siegmund Freuds nach London. London. Das Londoner Großkrankenhaus Sharing hat Prof. Siegmund Freud gebeten, in der medizinischen Schule in diesem Jahr den jedes zweite Jahr fälligen Huxley-Vortrag zu halten.



Alexander Moszkowski 80 Jahre alt.

(JPZ) *Berlin*. Am 15. Januar feierte der deutsche Humorist Alexander *Moszkowski*, ein reger und vielfältiger Geist, seinen 80. Geburtstag. Alexander Moszkowski wurde 1851 als Sohn jüdischer Eltern in Pilica (Russisch-Polen) geboren. Als der Knabe 15 Monate alt war, siedelte die Familie nach Breslau über. Seine journalistische Tätigkeit begann 1877, Julius *Stettenheim*, der Redakteur der damals vielgelesenen Berliner humoristischen Zeitschrift *„Die Wespen"*, war durch eine von Moszkowski verfaßte Parodie auf den jungen Humoristen aufmerksam geworden und gewann ihn als Mitarbeiter für sein Blatt. Hier wirkte Moszkowski während neun Jahren. Die damals in Berlin sehr bekannte Figur des *„Wippchen"* mit seinen stilistischen Entgleisungen, war seine Schöpfung. Er ging dann zu den „Lustigen Blättern" über, deren Chefredakteur er blieb. Moszkowski ist als geistreicher Humorist durch eine Fülle von Witzworten, Scherzen und Anekdoten bekannt geworden. Sie sind volkstümlich und Allgemeingut geworden. Als ein Beweis für die Richtigkeit des Satzes, daß der wahre Humor eine ernste Lebensauffassung zur Grundlage hat, ist die Tatsache anzusehen, daß Moszkowski nicht nur Humorist, sondern auch Philosoph ist, der in metaphysische und kosmische Fragen eindrang. Er beschäftigte sich mit dem Wesen der Musik, mit Geschichte und Kritik der Sprache, mit reinphilosophischen Fragen und drang dabei mit beweglichem Geiste bis zu den neuesten Problemen der Wissenschaft vor, wie eines seiner neuesten Bücher: *„Einstein*, ein Blick in seine Gedankenwelt" beweist. Von seinen Werken verdienen besondere Erwähnung: „Der dümmste Kerl der Welt" (1912); „Bismarck, historische Karrikaturen" (1915); „Das Buch der tausend Wunder" (1916); „Sokrates, der Idiot" (1917); „Der Sprung über den Schotten" (1917); „Die Welt von der Kehrseite, eine Philosophie der reinen Galle" (1920); „Das Geheimnis der Sprache"; „Aus Höhen und Tiefen der Ausdrucksformen" (1920); „Die unsterbliche Kiste" (1921); *„Der jüdische Witz"* (1921); „Die Inseln der Weisheit" (1922); „Der Venuspark" (1923). Der Jubilar war zu allen Zeiten ein aufrechter Jude, der sein Judentum stets mit Energie verfochten hat.

Leon Simon, Generaldirektor des englischen Telegraphen- u. Telephonwesens.

(JPZ) *London*. Die englische Regierung ernannte den bekannten Zionisten Leon *Simon* zum Generaldirektor für das Telegraphen- und Telephonwesen Großbritanniens. Bis jetzt war Leon Simon Vizedirektor des inländischen Telegraphenamtes.

PARTIE FRANCAISE

Lippmann, Lippmann de Baccarat.

Fragmente de l'histoire économique des Juifs de France.

(Par S. Posener, Paris).

II.

C'est ainsi que l'aubergiste Lambry, le propriétaire Larcher et l'industriel Miquet, auteurs de la requête, affirmaient que les frères Lippmann avaient établi leur fortune sur la ruine d'un grand nombre de familles chrétiennes et qu'ils avaient pris des inscriptions sur les propriétés foncières dans le seul département de la Meuse pour une somme de deux millions et demi de frs. Cette assertion était sûrement forgée de toutes pièces, puisque aucun des documents officiels ne la confirme, et pourtant on sait bien que les préfets et les sous-préfets de l'Empire n'oubliaient jamais, quand il s'agissait des juifs, de parler de leur usure si les circonstances s'y prêtaient. Laissant de côté toutes les calomnies des sieurs Lambry, Larcher et Miquet, on doit pourtant prendre note de leur indication que les frères Lippmann étaient de grands entrepreneurs des services militaires („ils sont, écrivaient-ils, créanciers du gouvernement pour fournitures faites tant en chevaux qu'en fourrage, etc."), des industriels et des propriétaires de marque.

En la personne des frères Lippmann, nous avons affaire à l'une de ces familles juives d'Alsace, lesquelles, durant la Révolution et surtout sous l'Empire, ont su faire leur fortune principalement grâce aux fournitures pour la Grande Armée. C'était une vraie famille juive, on y faisait toutes les affaires en commun, la cristallerie de Baccarat a été acquise ainsi, mais son administration fut confiée à Lippmann Lippmann.

L'achat de la manufacture par des juifs déplut à l'évêque de Nancy. Ne pouvant protester contre l'établissement de Lippmann Lippmann à Baccarat, il s'opposa à la vente de la chapelle, qui avait suivi le sort de la cristallerie, en arguant que la chapelle appartenait au diocèse. Sauf une plainte portée au tribunal, il en adressa une autre à Portalis, ministre des cultes. Nous avons la réponse de ce dernier à monseigneur d'Osmond. „L'opposition que vous avez fait former, lui écrit-il, est légitime et bien appuyée, et vous ne devez pas craindre que les tribunaux la jugent autrement." L'issue du procès nous est inconnue, les archives départementales n'en gardent aucune trace ainsi que tout ce qui concerne Baccarat sous l'Empire.

Le clergé était évidemment mécontent de la réouverture de la cristallerie par des juifs, mais la population de Baccarat se rejouissait. La manufacture était fermée depuis trois ans et la population locale commençait à s'expatrier en raison du manque du travail: de 1.294 en 1805 elle est descendue au cours des années suivantes au chiffre de 900 âmes. Au point de vue commercial, l'achat de la cristallerie était une affaire bien risquée, nous l'apprenons de la lettre du préfet local au ministre de l'Intérieur, il écrit que la situation économique générale était au moment de l'établissement de Lippmann Lippmann à Baccarat toujours très difficile et les débouchés à l'étranger restaient fermés. On ne supposait même pas dans la contrée que le fonctionnement de la manufacture pourrait recommencer avant la signature du traité de paix entre la France et ses ennemis militaires.

Lippmann Lippmann se chargeant de l'administration de la cristallerie de Baccarat fit montre non seulement d'un grand courage, mais aussi d'une grande persévérance, d'un talent d'organisateur et de bon commerçant. Le préfet du département de la Meurthe constatait, dans son rapport au ministre de l'Intérieur, que le nouveau propriétaire de la manufacture n'épargnait ni soins, ni argent pour la faire marcher et l'agrandir. Grâce à son énergie, l'entreprise a pris de l'essor, et, en un court laps de temps les produits de Baccarat ont atteint un tel degré de perfection qu'ils l'ont mise „dans le cas de rivaliser avec les autres usines les plus renommées dans le même genre", comme l'attestait le préfet. Le nombre des ouvriers augmentait, et, en 1812, on en comptait déjà 600. La population de toute la région profitait du bienfait apporté par la réouverture de la manufacture. Dans le certificat officiel délivré à Lippmann par le maire de Baccarat nous lisons que „cet important établissement propageait l'aisance et l'industrie dans tous les environs", sans parler de la commune de Baccarat ellemême. Son influence s'est étendue jusque sur les propriétés du canton, dont la valeur, comme l'attestait le maire, s'est considérablement augmentée, ce que constatatient les ventes qui avaient eu lieu.

Arrivé à Baccarat Lippmann Lippmann était porteur des meilleures attestations sur son activité précédente. De nouvelles références sont venues les appuyer. „On n'a que des éloges à donner au caractère moral qu'il soutient", écrivait au sujet de Lippmann Lippmann le sous-préfet au préfet de la Meurthe. Quand les frères Lippmann formulèrent la demande d'exception du décret du 17 mars 1808, le préfet leur donna son appui se basant précisément sur l'utilité connue de tous de l'activité de Lippmann Lippmann à Baccarat.

„L'entreprise du sieur Lippmann a donc été considérée dans le pays comme un bienfait: aussi y jouit-il de beaucoup de considération", rapportait le préfet en appuyant la demande des frères Lippmann; „chacun forme des vœux pour que MM. Lippmann persévèrent dans leur entreprise", disait le maire de Baccarat dans son certificat. Grâce à la considération générale dont jouissait Lippmann Lippmann, bien que dans les provinces de l'Est de France on professât la plupart du temps envers les Juifs un sentiment d'animosité, on trouvait tout naturel qu'il fût étroitement attaché à la religion et aux traditions juives. „Il parait extrêmement attaché au culte mosaïque même avec toutes les minuties superstitieuses que les rabbins y ont ajoutées", écrivait à son sujet au sous-préfet un nommé Menonville, membre du Conseil général du département de la Meurthe.

Les trois habitants de St. Mihiel qui avaient porté plainte contre les „millionaires" juifs de Verdun nous racontant que les frères Lippmann tenaient leurs registres de commerce en hébreu et que tous leurs agents et administrateurs de nombreuses entreprises étaient des juifs. Cette habitude d'avoir comme employés des coreligionnaires Lippmann Lippmann l'apporta à Baccarat. Ses deux domestiques étaient de la religion de Moïse. Le garde-magasin des verres de la

gobleterie étaient aussi des juifs-Gompetz Olry et Lévy Olry, dont le premier était en même temps boucher et le second tenait un débit de tabac. L'établissement d'un riche Israélite à Baccarat amena nécessairement une immigration juive dans la commune. Les documents des archives nous disent qu'un juif, Isaac Salomon, marchand d'etoffes de son métier, s'y établit simultanément avec Lippmann Lippmann.

(A suivre.)

L'Antisemitisme à Genève.

L'apparition de l'émule de Hitler, Georges Oltramare, sur la scène politique genevoise, n'a pas été, comme on aurait pu le croire, un fait isolé. Déjà au temps où il faisait mille pantalonnades pour atteindre le siège de Conseiller d'Etat, le rédacteur du „Pilori" avait eu l'appui des chrétiens-sociaux de Genève. Une sympathie les unissait: la haine des Juifs. Oui, celle-ci n'est pas le monopole du seul Géo. Elle est aussi l'apanage du chef chrétien-social Berra, à qui sa honteuse campagne électorale a valu l'élégant surnom de Berra-la-Raclette. Ce Monsieur Berra hait le socialisme et le juif. Or ces deux qualités se trouvent réunies en la personne de M. Jacques Dicker, président du Parti socialiste genevois. Samedi dernier, à la séance du Grand Conseil, M. Berra prit Me. Dicker à partie et lui cria qu'il n'avait pas à se mêler à la politique genevoise, à cause de sa double nationalité. Avant d'être Suisse, lui dit-il, vous êtes Juif! Cette sortie fut vivement applaudie par la droite, qui déteste à l'unanimité le leader socialiste. L'énergique intervention de M. Léon Nicole, Conseiller National et rédacteur du quotidien socialiste „Le Travail", fit taire l'antisémite Berra, malgré le soutien des députés réactionnaires. Après l'incident assez vif causé par ces paroles, Me. Jacques Dicker prit la parole pour flétrir l'attitude de Berra, qui cherche à développer les haines confessionnelles à Genève. Il déclara qu'il n'était plus Russe depuis que, émigré politique fuyant le régime tsariste, il avait renoncé à sa nationalité pour devenir un citoyen suisse. „Je ne connais pas la religion juive", dit Me. Dicker. „Ma famille appartient à la libre-pensée depuis trois générations et je m'honore de ne connaître qu'une seule religion, celle du socialisme international. Mais si, sous la poussée d'hommes de la trempe de Berra, nous devions à nouveau connaître les haines religieuses, si elles devaient amener les persécutions contre les Juifs, telles que les désirent Berra et d'autres, alors, par l'atavisme qui est en chacun de nous, je dirais à Berra avec fierté: oui, je suis Juif, et me mettrais du côté des persécutés contre les persécuteurs."

Esrog.

Soirée de la „Agoudath Achim", Genève. Tout est déjà prêt pour la grande soirée du 24 janvier qu'organise la communauté Agoudath Achim avec le concours du Club Sportif Israélite, à la salle communale de Plainpalais. Quelques indiscrétions nous permettent de dire que la partie littéraire sera magnifique, n'y verrons nous pas à côté des productions gymnastiques du C.S.I. les meilleurs artistes que compte Genève, tels M. Georges Bernand, pianiste virtuose, M. Joseph Napach, violoniste de talent, M. Bavaud, baryton des concerts de l'orchestre de la Suisse romande, M. Josthan, du Casino Théâtre, et en seconde partie, Mlle. Abramowicz (dont la presse vient de chanter la louange) dans ses déclamations, Madame Fernand Closset, cantatrice, et....... non, nous ne vous le dirons pas, vous n'en aurez que plus de plaisir samedi. Inutile de répéter qu'un bal fantastique terminera la soirée, et l'inimitable Genèva Band le conduira.

La Société Dramatique Israélite de Genève convie ses fidèles amis à la Soirée qu'elle donnera le dimanche 15 février. La pièce jouée „Der Blinder Maler" (le peintre aveugle) mélodrame en 3 actes de A. Fraimann, captivera certainement tous les auditeurs.

Ezechiel, de Albert Cohen, qui vient d'obtenir le premier prix des Pièces en un acte décerné par les Auteurs et Compositeurs stagiaires et par Comoedia, sous le patronage de la Société des Auteurs, a paru dans le dernier numéro de la Nouvelle Revue Juive, Paris.

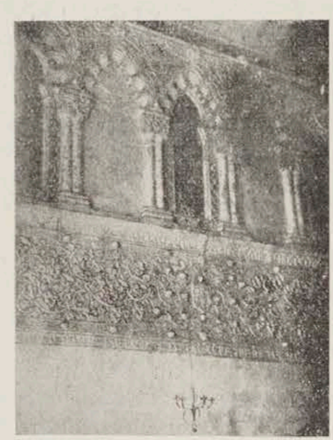
DAS BLATT DER

Eindrücke von einer Spanienreise.

Von Frau Charles Mayer.

(M. L. H.) Leider war es Frau Dr. *Schlesinger* aus St. Gallen nicht möglich, am letzten Abend der Vortragsvereinigung der jüd. Frauenvereine Zürichs ihr Referat: „Aus einer jüdischen Kindheit" abzuhalten, da sie im letzten Moment durch einen Krankheitsfall in der Familie abgehalten wurde. An ihrer Stelle hatte sich Frau Charles *Mayer* erboten, den Abend auszufüllen, und sie hat in der kurzen Zeit von 3 Tagen ein Referat zustande gebracht, das die Zuhörer von Anfang bis zu Ende fesselte. Frau Mayer erzählte von ihrer *Spanienreise*, und zwar verstand sie es, das Bild dieses Landes mit solch lebhaften Farben zu malen, daß sicher in jedem der Zuhörer die Sehnsucht nach Spanien geweckt wurde. Die Vortragende lehnt sich an das ausgezeichnete Buch des Stockholmer Rabbiners Markus *Ehrenpreis* über Spanien und Portugal, „Das Land zwischen Orient und Okzident" an, bringt aber daneben höchst persönliche Eindrücke und Erlebnisse. Es ist nicht möglich, diesen ausgezeichneten Vortrag, der noch dazu durch sehr gute farbige Lichtbilder ergänzt wurde, vollständig wiederzugeben, und es sei deshalb hauptsächlich dasjenige, was Frau Mayer über die jüd. Verhältnisse in Spanien sagte, herausgegriffen.

Spanien, mit dem ein großes Stück jüd. Geschichte verbunden ist, ist ein Land der Gegensätze. Während oben im Norden die unfruchtbare kastilianische Hochebene mit ihren kalten Wintern und heissen Sommern liegt, befindet sich im Süden das riviera-ähnliche Andalusien. Auch der Spanier selbst ist voller Gegensätze, ein Morgen- und Abendländer zugleich. Die Reisenden kamen zunächst nach Barcelona, einer modernen Großstadt von über 1 Million Einwohnern, groß angelegt, sehr lebendig, aber sehr wenig spanisch wirkend. Es befindet sich dort eine neu eingewanderte jüd. Ge-

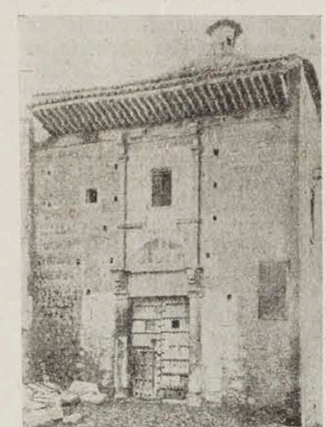


Toledo, „El Transito". Innenwand mit hebräischen Inschriften oberhalb und unterhalb des Ornamentfrieses — die „Hebräesken".

JÜDISCHEN FRAU

meinde. Dann gings nach Madrid, der alten Hauptstadt des Landes, die ebenfalls über 1 Million Einwohner hat, aber viel ruhiger als Barcelona wirkt. Dort befindet sich die herrliche Gemäldesammlung, das Museo del Prado, und etwas weiter von der Stadt entfernt ist der Eskurial, das düstere Königsschloß. Toledo, noch heute eine mittelalterliche Stadt, die von einer hohen Brücke, die über den Tajo führt, erreicht wird, soll nach einer Sage von Juden nach der 1. Zerstörung des Tempels (586 v. Chr.) gegründet worden sein und von ihnen den Namen Toledot, d. h. Stadt der Generationen, erhalten haben. In Toledo, dessen Sträßchen und Gassen so eng sind, daß nirgends ein Auto passieren könnte, fanden große Kirchenkonzilien statt. Dann eroberten die Mauren die Stadt, gewährten aber den Katholiken und Juden Glaubensfreiheit. Es soll in dieser Zeit 8 Synagogen gegeben haben. Auch die katholischen Herrscher waren den Juden wohl gesinnt, sodaß vom 11.—14. Jahrhundert Toledo zum blühenden jüd. Zentrum wurde. Ein wunderbarer geistiger Frühling entstand, dem das Auswanderungsedikt von 1492 ein Ende bereitete. In der Juderia Major, dem Judenviertel von Toledo, stehen viele herrliche Gebäude als Zeugen dieser großen Zeit. Unter ihnen ragen besonders hervor Santa Maria la Blanca, die weisse Synagoge, die später zur Kirche geweiht wurde, und El-Transito, eine Synagoge, die 1357 von Samuel Levy, dem Finanzminister König Pedros, erbaut worden war. Schauerlich mutet der Marktplatz an, auf dem die Inquisitionen stattfanden und der noch heute in seiner äußeren Form unverändert geblieben ist.

Im Süden Spaniens besuchten die Reisenden Granada, das im fruchtbaren Andalusien liegt. Hier herrschten die Mauren vom 8.—13. Jahrhundert, und in der Bevölkerung, die im Gegensatz zu den Bewohnern Nordspaniens beweglich, lebhaft und phantasievoll ist, macht sich noch heute der arabische Einschlag deutlich bemerkbar. Der wundervolle Blick auf die Sierra Newada, deren Schneegipfel von der



Haus des Rabbi Samuel Levi, die sog. Casa del Greco.

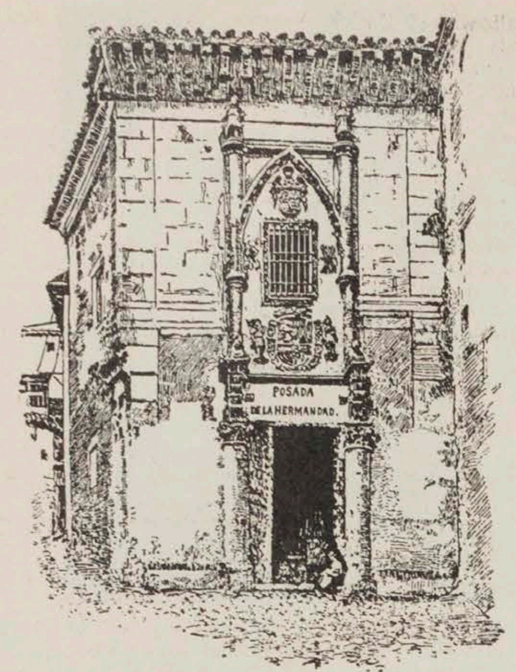
untergehenden Sonne beleuchtet wurden, bleibt unvergeßlich. Ebenso unvergeßlich und eindrucksvoll war der Besuch der Alhambra, des märchenhaften Bauwerks, dessen Wände erstarrte Brüsseler Spitzen zu sein scheinen. Nach dem ruhigen Granada wurde Sevilla besucht, das voll südlichen Lebens ist und ein wunderbares Museum hat. In beiden Städten gab es früher reiches jüd. Leben. Die ersten Juden sollen nach der Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 n. Chr. nach Sevilia



Innenansicht der Synagoge von Toledo, die im 12. Jahrhundert errichtet und mit 3500 Plätzen die größte Synagoge Spaniens war. Im 16. Jahrhundert in die Kirche „Santa Maria la Blanca" verwandelt, ist sie kürzlich von jedem Kult befreit und zu einem nationalen Denkmal Spaniens erklärt worden.

gekommen sein. Dort lebte Moses Ibn Esra, der Vorläufer Jehuda Halevys, ferner Rabbi Samuel ibn Nagrela und der berühmte Talmudforscher Isac Alfasi. In Cordova wurde 1135 Rabbi Mose Ben Maimon, Maimonides, geboren, die mächtigste Gestalt des nachbiblischen Judentums. Burgos, die Geburtsstadt des Cid, war die letzte Stadt, die besucht wurde. — In *Portugal*, wohin die Reisenden nicht kamen, ist die Marranenbewegung entstanden. Es lebten und leben dort viele Marranen, Nachkommen der 1492 aus Spanien und 1496 aus Portugal vertriebenen Juden. In Portugal wurden die Juden, die die Taufe nicht annehmen wollten, nicht, wie in Spanien, einfach ausgewiesen, sondern ihre Kinder wurden zurückbehalten und getauft. Deshalb blieben Tausende von Juden im Lande und traten zum Schein zum Christentum über. Sie wurden aber nicht als vollwertig betrachtet, hatten z. B. eigene Eingänge in den Kirchen etc. Jetzt fangen diese Marranen wieder an, Gemeinden zu bilden, die von der jetzigen Regierung gern gesehen werden. Ihr Haupt ist der Kapitän Barros Basto aus Oporto. Er war der Sohn eines Marranen und einer Katholikin, wußte aber nichts von seiner jüd. Herkunft. Er fühlte sich in geheimnisvoller Weise zu den Synagogen hingezogen. Da entsann er sich, daß sein Vater sich Freitag Abends immer einschloß, um, wie ihm jetzt klar wurde, zu beten. Da trat Basto offiziell zum Judentum über. Er bemüht sich sehr um die Gründung der Gemeinden früherer Marranen und veranlaßte auch die Bildung von Komitees in verschiedenen europäischen Städten, die diesen Gemeinden, die meist sehr arm sind, Thorarollen und Gebetbücher zu verschaffen suchen. Diese vollständige Rückkehr der Marranen zum Judentum ist eines der Wunder der jüd. Geschichte, und wir müssen uns freuen, dies miterleben zu dürfen.

Den *nächsten Vortrag* wird Frau Dr. Rahel *Strauß* aus



Das Haus der Inquisition in Toledo.

München halten, sie wird uns Einblick in die Frauenarbeit für Palästina gewähren.

Baronin Rothschild übernimmt das Patronat des jüd. Waisenhauses in Wien.

(JPZ) *Wien.* Die Gattin des Barons Alfons Rothschild, Baronin Clarisse *Rothschild*, geborene Montefiore, hat das Patronat über das wichtige Merores-Waisenkinderheim übernommen. Die entsprechenden Vorschläge unterbreitete der Kultusgemeinde, der erste Vizepräsident der Kultusgemeinde und Vorsitzender des Kuratoriums Dr. Jakob *Ornstein*, dessen verdienstvollen Bemühungen es gelungen ist, Baronin Rothschild für Uebernahme des Patronats zu gewinnen.

Wiedereröffnung der Mädchenschule in Aden.

(JPZ) *Aden.* Die jüd. Mädchenschule in Aden, die vorübergehend geschlossen war, ist unter anderer Leitung wieder eröffnet worden. Ein neues Schulgebäude wird errichtet, dessen Kosten sich auf 50,000 Rupies belaufen werden. Bemühungen sind im Gange, auch eine neue jüd. Knabenschule zu errichten.

Rose Cox gestorben.

(JPZ) Berlin. - V. T. - In Berlin verstarb anfangs Januar Frau Rose Cox, die langjährige Beamtin des Hauptbüros des Keren Hajessod in Jerusalem. Das Hauptbüro verliert in Frau Cox eine sehr geschätzte Mitarbeiterin, die Beamtenschaft einen Menschen von ungewöhnlicher Güte, und Hilfsbereitschaft, dessen Verlust eine tiefe Lücke in den Kreis reißt, in dem sie wirkte. Frau Cox war seit der Gründung des Keren Hajessod im Hauptbüro tätig. Im Jahre 1929 blieb sie ein Jahr in London und arbeitete dort für die Exekutive der Jewish Agency.

Der Ostjüdische Frauenverein Zürich macht seine Mitglieder darauf aufmerksam, daß mit dem Mitgliederbeitrag pro I. Quartal jeweilen auch die Mitgliedsgebühr von Fr. 1.— für den Bund isr. Frauenvereine für die Schweiz eingezogen wird.

SCHWEIZ

Wahl des schweizerischen Kongressdelegierten.

Basel. Das Central-Comité des Schweizer. Zionistenverbandes hat folgende Herren zu Mitgliedern der Hauptwahlkommission für die Durchführung der Delegiertenwahlen zum XVII. Zionistenkongreß ernannt, und die Hauptwahlkommission hat sich wie folgt konstituiert:

Adrien Blum, Präsident (Misrachi);
Dr. J. Friedmann, Vizepräsident (Allgem.);
Dr. S. Scheps, Sekretär (Misrachi);
Bernhard Bornstein, Vertreter des C.C., Vorsitzender der Schekelkommission der Schweiz (Allgem.);
Edmond Hemmendinger (Misrachi);
Léon Fromer (Allgem.).

Gemäß dem Ergebnis der Schekelaktion, ist die Schweiz berechtigt, zum XVII. Zionistenkongreß einen Delegierten zu entsenden, der nach dem Grundsatze der relativen Majorität gewählt wird. Die Wahlen finden in der ganzen Schweiz statt: Samstag, den 7. Februar, abends 8.30—10 Uhr und Sonntag, den 8. Februar, morgens 10—1 Uhr. Die Wahllokale in den einzelnen Orten werden später bekanntgegeben.

Henri Nordmann, Lausanne, gestorben.

Lausanne. Alles Leben ist vergänglich. Wir sehen ihn nicht mehr, unseren Papa Nordmann auf seinem täglichen Spaziergang durch die Straßen Lausannes. Als Sohn einer kinderreichen Familie, kam er 1841 in Hegenheim zur Welt und siedelte sich bereits als junger Mann in Lausanne an; hier war er Gründer des ersten Herrenkleiderkonfektionsgeschäftes. Als Mitgründer der Isr. Gemeinde war er ein eifriger Förderer derselben und wurde aus Dankbarkeit 1913 zum Ehrenmitglied ernannt. Und welches Interesse hatte er nicht stets für Lausanne aufgebracht! Die Entwicklung und die Förderung der Stadt lag ihm wirklich am Herzen. Bei der Abdankung entwickelte Rabbiner Ptaschek das tätige Leben dieses so populären Mannes und Vize-Präsident M. Manuel Meyer drückte der Trauerfamilie das tiefe Beileid der ganzen Gemeinde aus. R. F.

Der Kadimah-Ball.

Zürich. Der Kadimah-Ball vom 17. Januar im Kursaal war ganz auf Lustigkeit eingestellt. Das von Isaak Guggenheim vorzüglich konferierte Cabaret hielt die heitere Note von Anfang bis zum Schlusse durch. Verschiedene Künstler, bei denen wenigstens die Namen mondän waren, boten den zahlreichen Gästen auch seriöse Darbietungen. Den Reigen der Produktionen eröffnete der Stepptänzer Harry Smith (Peschek) mit sehr beweglichen Füßen und eleganten Wendungen klapperte er geradezu Melodien auf die Bretter, die angeblich die Welt bedeuten. Ben Akiba (Hr. Blumenkranz) entwickelte sich als Gedächtniskünstler, und Hr. A. Köst erfreute die Zuhörer durch einige vorzüglich gesungene Baritonlieder. Die Darbietungen der bekannten Zürcher Tänzerin Sonja Markus bewegten sich auf hohem künstlerischen Niveau, sie zeigte auch an diesem Anlaß, daß wir es bei Sonja Markus mit einer vielversprechenden und begabten Kraft zu tun haben. Unter den geheimnisvollen Zeichen Dogu und Igu verbargen sich Dora Guggenheim und Isaak Guggenheim; sie sangen muntere Duette mit bemerkenswert guter Stimme und sicherem Zusammenspiel. Isaak Guggenheim gab dann noch selbst einige Schlager zum besten und sang zum Schluß ein von Frau Bernhard Mayer verfaßtes Lied „Kadimah-Geist", das einige Streiflichter auf aktuelle Probleme warf und die verdiente starke Beachtung fand. Der vielseitige Isaak Guggenheim produzierte sich auch als telepatischer Offenbarer und ließ einen Blick hinter die Kulisse des telepatischen Theaters tun, womit er alle Lacher auf seine Seite brachte. Den Abschluß des Cabaretprogramms bildeten die Whiteman-Girls (Meta Paucker, Sophie Ascher, Gritli Barth, Tilla Glaß und Lore Berg), sie hatten vom „Jazzkönig" Whiteman nicht nur den Namen, sondern auch etwas von seinem hinreissenden Rhythmus, so hinreissend, daß sie durch Beifall gezwungen wurden, ihre ganze Darbietung zu wiederholen. Isaak Guggenheim war es auch, der in launiger Weise die einzelnen Darbietungen konferierte und die oft nicht leichten Uebergänge durch elegante Geistessprünge fand. Erwähnen wir auch noch, daß Frl. Pugatsch zusammen mit Nobi Hofmann den musikalischen Teil in Händen hatten und sich ihrer Aufgabe in denkbar bester Weise entledigten. Gegen Mitternacht nahm Max Löwy mit seinem Jazzband von der Bühne dauernd Besitz und servierte in unermüdlicher Folge Tanz auf Tanz. Das koschere Buffet der Pension Ivria wartete hingegen mit lukullischen Genüssen auf. Dieser Anlaß, der natürlich erst am Morgen seinen Abschluß fand, hat den glänzenden Ruf der Kadimah-Bälle erneut bestätigt. Dr. Wzm.

Ein neuer jüdischer Friedhof in Luzern.

Luzern. Der Stadtrat beantragt dem Großen Stadtrat, der Jüd. Gemeinde Luzern eine Parzelle von 2642 Quadratmeter ohne Entschädigung zu Eigentum abzutreten zur Anlage eines neuen Friedhofes. Die Größe der Parzelle gestattet die Anlage von 660 Gräbern für Erwachsene und von 70 Gräbern für Kinder. Außer dieser unentgeltlichen Abtretung will der Stadtrat der Jüd. Gemeinde eine Barsubvention von 10,000 Fr. an die Kosten der Neuanlage gewähren. Dagegen tritt die jüd. Gemeinde an die Stadt Luzern eine Landparzelle von 1466 Quadratmeter beim jetzigen jüd. Friedhof ab. Die Neuanlage grenzt an den allgemeinen Friedhof an.

Schülerkonzert in Basel. Sonntag, den 25. Jan., nachm. 5 Uhr, führt die Klavierlehrerin Anna Davidovitsch in der Aula des De Wette-Schulhauses, Basel, (nähe Bundesbahnhof), einen Teil ihrer Schüler vor. Die Kloviervorträge werden unterbrochen durch eine Gesangs- und Tanzeinlage. Die Solisten sind eine sehr stimmbegabte Schülerin, Frl. Rose Nordmann, Liestal, und die Tänzerin Frl. Joe Heymanns, Basel.

Nationalfondsball Zürich. Samstag, den 31. Jan.: Ball des Jüd. Nationalfonds im Waldhaus Dolder. Stimmung, Freude, amüsantes Programm erwarten die Gäste des JNF. Außer den in voriger Woche genannten Mitwirkenden wird sich Sonja Markus in jüd. Tänzen zeigen, Frl. Toni Hauser aus St. Gallen wird hebräische Lieder singen, Hr. Emil Lang figuriert als Conférencier. Mit besonderer Spannung darf man die Vorträge von Fritz Major, dem Gestalter des „Cohn" in „Dreimal Hochzeit" am Zürcher Schauspielhaus, erwarten. Die Tombola weist sehr schöne Gewinne auf. Eine außerordentliche Neuheit bietet der Ball: Die Permadisk A.-G. stellt ihre Aufnahmemaschine zugunsten des JNF auf. Jeder kann durch sie seine Stimme auf einer Grammophonplatte festhalten. Wer kann einem so verlockenden Programm widerstehen? Karten bei Garbarsky, Winitzki und Horn.

Zionistischer Jugendbund, Zürich. Samstag, den 24. Jan., nachm. 3.30 Uhr, findet im Jugendheim das angekündigte 2. Referat über den Vortragszyklus: „Was erwarten wir vom 17. Zionistenkongreß?" statt. Als Vertreter der Revisionisten spricht Hr. S. Friedrich. Wir erwarten für diesen Vortrag, der öffentlich ist, zahlreichen Besuch. H. M.

„Blau-Weiß", Bern. Am 10. Jan. führte der Wanderbund „Blau-Weiß" seinen 15-jährigen gutbesuchten Jubiläumsball durch. Das reichhaltige Programm bot sehr viel Abwechslung. Hr. Josef Berger vom Stadttheater führte die Conférence. Der Blau-Weiß-Chor sang, die Turngruppe führte eine Uebung vor, Chaja Hileleß rezitierte. Hr. Büchler spielte mit großer Fertigkeit ein Piano-Solo und legte erneut eine Probe seiner großen Kunst dar. Mit zwei Violin-Soli entzückte Hr. Karl Rosenblum die Anwesenden. Eine große Ueberraschung war das Balalaika-Orchester, vom Conférencier die „Aare Kosaken" genannt, welches unter Führung von Simon Filan einige Proben seiner Kunst zum Besten gab. Erich Frohwein vom Stadttheater sang einige Lieder zur Laute. Es war ein Genuß, der wunderschönen Stimme Frohweins zuzuhören. Den Abschluß bildete ein lustiger Sketch, in welchem Hr. Ludwig Hollitzer und Hr. Leo Held die Zuhörer aufs beste unterhielten. Man kam aus dem Lachen nicht heraus. Dann wurde getanzt, die Tombola erfreute sich eines riesigen Absatzes, das Buffet nicht minder. L. S.

Une Société d'Etudes Juives à Genève. Sur l'initiative de M. Josué Jéhouda, homme de lettres, et de plusieurs éminentes personnalités universitaires de Genève, MM. Auguste Gampert, Pierre Bovet, Ed. Claparède, Guglielmo Ferrero et Eugène Pittard, une réunion a eu lieu le 20 janvier, à l'Athénée, en vue de la fondation d'une Société d'Etudes juives. Introduit par M. le Prof. Aug. Gampert, M. Josué Jéhouda, le conférencier de la soirée, parla sur le Monothéisme d'Israel, la mission d'Israel qui doit réunir tous les peuples dans la conception unificatrice du monothéisme. Le long exposé de M. Jéhouda, qui soumit bien des idées intéressantes à son auditoire, est cependant discutable sur beaucoup de points. Nous doutons que le peuple juif se reconnaisse dans le miroir qu'il lui a présenté — d'un peuple totalement dépourvu d'originalité et de lyrisme. Le public prit un vif intérêt à cette réunion et se montra favorable à la création de la Société. On dit qu'un certain nombre d'adhésion ont déjà été recueillies. E.

Ball in Lausanne. Ein glanzvoller Abend war es, der all den Eingeladenen letzten Sonntag abend im Palace-Hotel durch die Vereine I.S.J.L. und C.J.L. geboten wurde. Es mögen etwa 250 Personen gewesen sein, die diesen flotten, mondänen Ball besuchten und sich bei angeregter Stimmung bis ins frühe Morgengrauen trefflich amüsierten. Drei Orchester spielten unermüdlich und mit großem Erfolge und es war ein Genuß, die herrlichen Modeschöpfungen über das Parkett gleiten zu sehen. Die Saxaphone kreischen, man tanzt, flirtet, und nur allzu rasch vergehen die fröhlichen Stunden. R. F.

SPORT

Jüdischer Turnverein Zürich. Letzten Sonntag fand bei Schneegestöber das wichtige Meisterschaftsspiel um die Zürcher Handballmeisterschaft gegen Flamberg statt. J.T.V. begann das Spiel vielversprechend und lag bald durch 2 schöne Tore von Gustav Cudkowicz und Bebes Starkmann in Führung. Ein drittes Tor von Starkmann wurde wegen Offside annulliert. Leider gab nun J.T.V. stark nach, und gab den Flambergern dadurch Gelegenheit, bis Halbzeit gleichzuziehen. Kurz nach Halbzeit konnten die Flamberger sogar ihren Siegestreffer unter Dach bringen, während die J.T.V.ler in der Folge leer ausgingen, da sie bei sozusagen jedem Angriff sich der Unkenntnis der Offside-Regel auswiesen. Das Spiel artete leider aus und der Schiedsrichter war keinen Moment mehr seiner Aufgabe gewachsen. Kurz vor Time wurde der J.T.V. Back Diem derart schwer verletzt, daß er in ärztliche Behandlung gebracht werden mußte. Die übrigen Verletzten spielten das Spiel ehrenhaft zu Ende. Der J.T.V. hat gegen den „Unparteiischen" Protest eingelegt. — Besuchen Sie kommenden Sonntag, den 25. Jan., das interessante Kunstturnermeeting des Jüd. Turn- und Sportverbandes der Schweiz. Beginn punkt 2 Uhr nachm. in der Turnhalle Kernstraße. Jüd. Turner aus der ganzen Schweiz anwesend. Anschließend Preisverteilung im Zunfthaus z. „Waag". Owy.

Hakoah, Zürich. Grasshoppers II - Hakoah I 11 : 1 (5 : 1). Die erste Mannschaft mußte am letzten Sonntag diese beschämend hohe Niederlage einstecken. Die restlichen Meisterschaftsspiele sollten wenn möglich alle gewonnen werden, um den Platz in der III. Liga für eine weitere Saison zu behalten. Es ist aber notwendig, daß sich alle verfügbaren Aktivspieler für die restlichen Spiele zur Verfügung stellen. — Am kommenden Sonntag spielt die erste Mannschaft das wichtige Meisterschaftsspiel gegen Höngg I. Beginn 8.15 Uhr auf unserem Terrain an der Allenmoosstraße. Nachmittags 13.15 Uhr spielen die Junioren gegen die Jungmannschaft des F.C. Zürich.

Jüdischer Turnverein Basel. Sonntag, den 18. Jan., fand die erste diesjährige gemeinsame Skitour statt. Bei günstigen Schneeverhältnissen werden noch mehr solcher Ausflüge stattfinden. Die Programme werden jeweils rechtzeitig angeschlagen (im Sportsgeschäft Gerspach).

„Das Bilderbuch des Skiläufers". Dr. Arnold Fanck, der durch seine alpinen Filme „Wunder des Schneeschuhs", „Die weisse Hölle vom Piz Palü", „Stürme über dem Montblanc" und als Verfasser des großen Standardwerkes des Skisports „Wunder des Schneeschuhs" in alpinen- und Wintersportkreisen bekannt ist, beginnt demnächst im Gebrüder Enoch-Verlag, Hamburg, eine Serie kinematographisch illustrierter Bilderbücher herauszugeben. Als erstes Buch dieser Sammlung erscheint „Das Bilderbuch des Skiläufers" mit ca. 300 Einzelbildern und kinematographischen Bildreihen.

GESCHAEFTLICHES.

Die Leipziger Messen im Jahre 1931. Die Leipziger Frühjahrsmesse 1931 beginnt am 1. März, und zwar dauert die Mustermesse in allen ihren Gruppen bis zum 7. März, mit der Ausnahme, daß die Textilmesse bereits am 4. März und die Sportartikelmesse am 5. März schließen. Die Große Technische Messe und Baumesse beginnt ebenfalls am 1. März, dauert aber bis 11. März. Die Leipziger Herbstmesse 1931 beginnt am 30. August.

Empfehlenswerte FIRMEN


Bundesbahnhof

in BASEL

OTTO MANE
für's Gastzimmer. Praktisch u. wohnlich. Divan-Decken in grosser Auswahl.

Hablützel & Co.
Vorm. Gessler & Co.
Bettwaren - Basel
Gerbergasse 55

כשר
Geflügel
Brat- und Fettgänse
Truthahnen - Suppenhühner
Enten, Kleine Poulet
Poularden
Auswärts-Spedition.
Äusserste Berechnung. - Täglich geschlachtet unter Aufsicht des Rabbinats Basel.
P. Obrist - Basel
Rümelinplatz 7
Gegr. 1888

Schweizerische Kreditanstalt Basel
Besorgung sämtlicher Bankgeschäfte

U. SAUTER
Goldschmied, A.-G.
Freiestrasse 27 **Basel** Telephon Safran 12.30
Werkstätten für feine Gold- und Silberarbeiten
Schmuck — Perlen

SANDREUTER & CIE.
Ecke Marktplatz-Gerberg. - Basel
TEPPICHE
STOFFE
Eigene Ateliers f. Innendekoration


Feine Schuhwaren
Pflug A.-G.
Basel, Freiestrasse 38

PELZ KOVACIC
Basel
Vertrauens-Haus für billiges Pelzwerk
Theaterstr. 20-Gerberg. 42
Tel. B. 59.13

Möbelfabrik Hofstetter
Das Haus für vornehme Wohnungs-Einrichtungen
Telephon Safran 31.51
Aeschenvorstadt 4 — Malzgasse 9

Hipp & Cie.
Baugeschäft, Basel
Hardstraße 92 Telephon Safran 4831/4930
Neu- und Umbauten - Renovationen - Eisenbetonbau
Kanalisationen

Otto Althaus-Wyss, Basel
vorm. Ulr. Wyss Wwe.
Erstes Spezialgeschäft am Platze in
Käse und Butter
EN GROS: Friedensgasse 24, Telephon Safran 3503
DÉTAIL: Gerbergasse 62, Telephon Safran 4083
Prompter Versand Inland und Ausland

Kohlen Stromeyer
Lindenhofstrasse 4 **Basel** Telephon S. 28.44
Kohlen - Koks - Brikets - Holz

AUTO-TAXI STERN A.-G. **S. 78.00**
Tag- und Nacht-Betrieb

Paul Hofer, Basel
Hüningerstr. 163 (b. St. Johann-Rheinhafen), Tel. Safran 2058
Wand- und Bodenbeläge aller Art
Terrazzo- und Feuerton-Wassersteine, Waschtröge
Patentierte Unterlagsböden „Isolaphon"
schalldichtend, fusswarm und säurefrei
Unterlagsböden **„Kork-Isolit"**

LITERARISCHE UMSCHAU.

12 Millionen Bibeln in einem Jahre verkauft.

Laut dem Jahresbericht der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft, wurden im letzten Jahre 12 neue Bibelausgaben veranstaltet, darunter zwei für Asien, zwei für die ozeanischen Länder und acht für Afrika. Die Gesamtzahl der von der Gesellschaft veranstalteten Ausgaben beläuft sich auf 630. Im Jahre 1929 wurden über eine Million vollständiger Bibelexemplare, über eineinviertel Millionen Exemplare des Neuen Testaments und 9,795,000 Exemplare einzelner Bibelteile abgesetzt. Im Ganzen wurden 1929 775,000 Bücher mehr verkauft als 1928. Die ägyptische Vertriebsstelle, welche Nordostafrika und einen Teil von Asien versorgt, hat rund 150,000 Bücher in 92 Sprachen ausgegeben.

Im Wandel der Zeiten, Predigten von Dr. Jelski. 2. Band, 191 S. Leinen M. 5.50. Philo-Verlag, Berlin. — Der Verfasser nimmt in dreizehn Festpredigten und dreizehn Gelegenheitsreden umfassenden Sammlung als bewährter geistlicher Führer und treuer Seelsorger zu den Erscheinungen des Lebens und zu den Fragen und Problemen der Gegenwart Stellung. Die Predigten sind von Streben nach wahrhafter Menschlichkeit erfüllt; sie zeugen von einer ungewöhnlichen Belesenheit im jüdischen und allgemeinen Schrifttum aller Zeiten. Stimmungsvolle Gedenkreden auf Rudolf Mosse, Geheimrat Dr. Georg Minden, Geheimrat Benno Holz, Rabbiner Dr. Felix Coblenz, Konfirmationsansprachen, aus denen tiefes Verständnis für die Jugend spricht, und Gelegenheitsreden, in denen brennende Tagesfragen in geistvoller Weise behandelt werden, bilden den zweiten Teil des Buches.

Alfred Kuhn: Die polnische Kunst von 1800 bis zur Gegenwart. Mit 150 Abbildungen. Verlag Klinkardtu. Biermann, Berlin. — Von polnischer Kunst weiß man im Westen so gut wie nichts. Nur ganz wenige, in Paris kosmopolitische Kunst machende Polen sind durch Händler bekannt geworden. Wir begrüßen deshalb das kleine, reich illustrierte Werk Alfred Kuhns, das, zum ersten Male in deutscher Sprache, eine zusammenhängende, übersichtliche Darstellung polnischen Kunstschaffens von 1800 an bringt. Wir lernen da eine ganze Reihe starker Talente kennen, in deren Werken sich die westeuropäische Kunstentwicklung spiegelt, darunter auch die jüdischen Maler Jozef Brandt (1841—1915), Leopold Gottlieb (geb. 1863), Alfred Holender, Moise Kisling und Eugenjusz Zak (1886—1926). Bodenständig in jeder Hinsicht ist die dekorative Kunst, vor allem die altüberlieferte Teppichwirkerei, welche die wunderschönen „Kilims" hervorbringt. Für Teppichsammler wäre in Polen wahrscheinlich viel zu holen!

„Kaffee, Zucker und Bananen". Eine Reise nach Kuba und Guatemala, von Helmer Key. 360 S. Uebersetzt von A. F. Cohn. Drei Maskenverlag A.-G., München. — In genußreicher Lektüre gibt der Verfasser seine Eindrücke von einer Reise nach Kuba und Guatemala wieder. Aus der Verbindung von objektiver Sachlichkeit mit dem persönlichen Temperament des Beschreibenden ist ein Buch entstanden, das die Spannung des Lesers bis zur letzten Seite wachhält. Key legt besondern Wert auf die Schilderung der volkswirtschaftlichen und sozialpolitischen Verhältnisse in den von ihm bereisten Ländern; neben seinen plastisch wiedergegebenen Landschaftseindrücken entrollt er ein Bild der staatlichen Verwaltung und allgemeinen kulturellen Entwicklung. Durch prachtvolle Aufnahmen wird das für einen breiten Leserkreis interessante Werk aufs schönste vervollkommnet.

Simon Gfeller: Geschichten aus dem Emmenthal. Verlag A. Franke A.-G., Bern. — Der Erfolg von Gfellers Erzählungen liegt in der überzeugenden Lebenswahrheit seiner Menschen, die uns eine Welt von lebendig frischer Naturkraft eröffnen. Und dazu kommt die warme Menschlichkeit des Dichters, die aus der Darstellung seiner Helden spricht. J. Wr.

Worte des Ramakrishna. Herausgegeben von E. von Pelet. Mit Geleitwort von Romain Rolland. 200 S. Leinen Fr. 7.50, M. 6.—. Rotapfel-Verlag Erlenbach-Zürich und Leipzig. — Ramakrishna wurde 1836 in einer armen Brahmanenfamilie geboren und lebte bis zum Jahre 1886 in Bengalen. Er gehört zu den großen orientalischen Lehrern, in deren Leben kein Raum für Schreiben und Niederschrift war. Freunde und Schüler schrieben seine Worte auf. Aus seinen Lehren, Aussprüchen und Gleichnissen spricht das ewige Indien und kündet seine geistige Landschaft, seinen Weg und seine Ziele in unzähligen, ungesuchten Wendungen.

„Der Rhein von den Alpen bis zum Meere". 67 Bilder, eingeleitet von H. v. Wedderkop. Bd. 40 der Schaubücher, herausgegeben von Dr. Emil Schaeffer. Fr. 3.—. Orell Füßli-Verlag, Zürich und Leipzig. — Für einen Kenner des Rheins, des alten und des neuen, wie es H. v. Wedderkop ist, mußte es eine lockende Aufgabe sein, aus der Bilderfülle von Vergangenem und Gegenwärtigem ein „Schaubuch" zu gestalten, in buntem Wechsel das Panorama des deutschen Rheins von Basel bis Nijmegen vor unseren Blicken vorübergleiten zu lassen. Aber seine meisterlichen Abbildungen lehren nicht nur den deutschen, sondern auch den schweizerischen und holländischen, mit anderen Worten, den Rhein von seinen Quellen bis zur Mündung kennen, und ein solches Buch hat es — für diesen billigen Preis — bisher noch nicht gegeben.

Halsey Oakley Fuller: „Halsey durchzieht Westindien". Was Jungens erzählen, Bd. 5. Mit 32 Abbildungen nach Photos und Skizzen des zwölfjährigen Arthur Lindborg. 182 S. Leinen Fr. 6.— Orell Füßli-Verlag, Zürich und Leipzig. — Ein richtiges, großes Meerschiff steuern dürfen — das ist doch sicher der Traum eines jeden Jungen. Halsey, der Glückspilz, durfte es mal probieren und er durfte während des wundervollen „Winters" auf den westindischen Inseln auch Taranteln und Haifische jagen, Lindberg begrüßen, er sah Pelikane und Molukkenkrebse. Unsere Buben werden ihre Freude an diesem Buche haben.

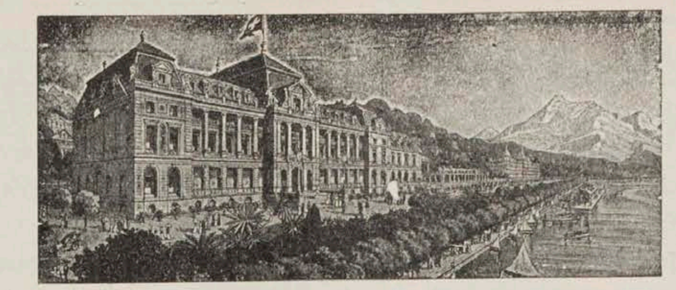
„Hazefirah" erscheint wieder. Die hebräische Tageszeitung „Hazefirah", die vor dem Weltkriege viele Jahre lang von Nahum Sokolow redigiert wurde, soll ab Januar 1931 wieder in Warschau zu erscheinen beginnen. Als Redakteure werden zeichnen Dr. Heftman und Jakubowitz.

Atlantis, Länder, Völker, Reisen. Herausgeber: Dr. Martin Hürlimann. Verlag: Atlantis-Verlag Fretz u. Wasmuth A.-G., Zürich. — Das Januarheft von Atlantis bringt selten schöne Bilder aus Lappland. Anhand von 20 prachtvollen und seltenen Aufnahmen, unter denen auch die Flugaufnahmen der Kilimandjarokrater zu finden sind (von Walter Mittelholzer aufgenommen), erläutert Dr. E. Carthaus die Erscheinungen des Vulkanismus. Franz Kuypers steuert zum gleichen Thema eine dramatische Schilderung des großen Aetna-Ausbruches vom November 1928 bei. Erwin Poeschel gibt eine geistreiche Charakteristik von Davos. Eine meisterliche Novelle: Der TermitenHügel von Kurt Heuser und eine Erzählung des ostpreußischen Dichters Alfred Erust beschließen das reiche Heft.

Das ideale Heim. Fretz u. Wasmuth Verlag A.-G., Zürich. — Das letzte Heft überrascht durch die Vielseitigkeit seines Inhalts. Neben einem idealen Wohnhaus in Riehen, wird die Malkunst Johann von Tscharners von Erwin Poeschel aufgezeigt. Ein geistreicher Aufsatz über „Puppen und Marionetten" von Marthe Barfuß-Vorbodt verweist auf die Spiele im Kunsthaus in Zürich und Schilderungen Alfred Grabers über die Bezwingung weniger bekannter Schweizerberge erinnert an genußreiche Bergtouren des vergangenen Sommers. Neuzeit-Kombinations-Möbel von Ph. Borbach, Zürich, die bestimmt sein dürften manche Schwierigkeiten bei der Gründung und Erweiterung eines Haushalts zu verringern. Wolfsbergdrucke, Daum-Gläser und der stets zuverläßige und interessante Schweizerische Kunstsammler von Rudolf Kaufmann, um nur einiges zu nennen, runden den Inhalt zu einem aussprechenden Ganzen, das immer wieder zu ruhigem Geniessen, zum Nachdenken und kritischen Verweilen anregt.

Buchtagspende 1931. Durch Geldspenden von Freunden ihrer Arbeit ist die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg in die Lage versetzt, ihre Buchtagspende 1931 fortzusetzen. Die Bücherzahl wurde um eine Reihe weiterer Bücher ergänzt. Bereits eine große Zahl bedürftiger Büchereien hat auf ihren Antrag Bücher aus dieser Spende gegen Erstattung eines geringen Kostenteiles erhalten. Die Ausstattung der inhaltlich wertvollen Bücher findet den Beifall aller Büchereileiter; die abwaschbaren Dermatoidbände sind mit weisser Rückenbeschriftung versehen. Gegen Einsendung des Drucksachenportos versendet die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung ein Merkblatt, das alle Einzelheiten, sowie ein Antragsformular enthält.

Empfehlenswerte FIRMEN in LUZERN





להסיר מכשול

Bekanntmachung

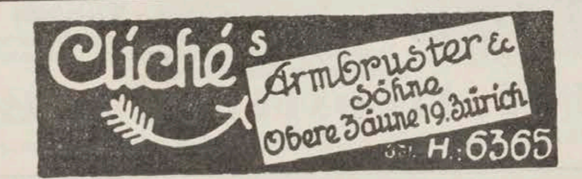
Auf verschiedene Anfragen hin, teilen wir mit, dass in **NIZZA** zur Zeit **kein** Restaurant unter unserer Aufsicht steht.

Verein zur Förderung ritueller Speisehäuser e. V.

Außerstande den vielen Freunden und Gönnern, die mir anläßlich meines 60. Geburtstages in liebenswürdigster Weise Gratulationen haben zukommen lassen, extra zu danken, sage ich auf diesem Wege allen denjenigen Damen u. Herren ein Vergelt's Gott.

S. Tominberg, Zürich.







Wochen-Kalender.



Januar	1931	Schewot	5691	Gottesdienstordnung: I. C. Z.	I R. G. Z.
			Eingang 5.00		
23	Freitag	5	Freitag abends	5 15	5.00
24	Samstag	6	morg.	9.00	
			nur im Betsaal nachm.	3.00	3.30
25	Sonntag	7			
26	Montag	8			
27	Dienstag	9			
28	Mittwoch	10	Wochentag: morg.	7.15	7.00
29	Donnerstag	11	abends	5.15	4.40

Sabbat-Ausgang:

Zürich und Baden	6.00	Endingen und Lengnau	6 00	St. Gallen	5.56
				Genf u. Lausanne	6.13
Luzern	6.02	Basel u. Bern	6.04	Lugano	6.02

FAMILIEN-ANZEIGER

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Ein Sohn des Herrn Walter Bär-Halpérine, Zch.

Verlobte: Frl. Betty Mühlstein, Genève, mit Herrn Gaston Picard, Lausanne. Frl. Marthe Bernheim, Mulhouse, mit Herrn Elie Gerson, Genève.

Vermählte: Herr Z. Witzthum, Baden (früher Winterthur), mit Frl. Betty Dreyfus, Baden. Herr Sylvain Chia, Mulhouse, mit Frl. Rueff, Binningen-Basel. Herr Paul Bloch, Aarberg, mit Frl. Susanne Wyler, Echallens.

Gestorben: Herr Morduch Kaganowitsch-Trigerow, 88 Jahre alt, in Zürich. Sohn des Herrn Sternbuch-Rottenberg, in Zürich. Frau Brucha Zaife-Lepek, 70 Jahre alt, in Zürich. Frau Isidor Weil (Gattin des verstorbenen Oberrabbiner Weil von Colmar), 88 Jahre alt, in Bern. Herr Henri Nordmann, 90 Jahre alt, in Lausanne. Frau Fanny Bloch-Goetschel, 67 Jahre alt, in Basel.

Oscar Grün und Frau

danken herzlichst für die ihnen anläßlich ihrer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten

Zürich, Januar 1931.



— BELLEVUE —

Camilla Horn

in

Die Frau ohne Liebe

Sihlstrasse 34 

Tel. Uto 37.50

Der Herr auf Bestellung

mit Willy Forst

Prolongiert!

FORUM

Zürichs modernstes Ton-Film-spielhaus und Variété-Theater

Der Weg nach Rio

PALACE BASEL

Das gewaltige Drama, 100 % deutsch gesprochen

Menschen im Käfig

Tonfilm-Teater Moderne - LUZERN

Richard Tauber

in: Das Land des Lächelns

CINEMAS in BASEL

Alhambra	Palermo
Die Lindenwirtin mit Käthe Dorsch prolongiert!	**‚Anna Christie'** mit **Greta Garbo**

CAPITOL

bringt den vielumstrittenen Tonfilm

ERICH MARIA REMARQUE

Im Westen nichts Neues

Remarques Buch ist das Denkmal unseres unbekannten Soldaten. Von allen Toten geschrieben.

Walter von Molo

Produktion: Universal Pict. Corp. New York - Präs. Carl Lemmle

Vorstellungen täglich 3, 5, 6 3/4 und 8 1/2 Uhr

Wichtig!! Vorverkauf für die erste und letzte Vorstellung täglich 11—1 Uhr und ab 2 1/2 Uhr. Telephonisch können nur Logenplätze bestellt und müssen spätestens eine halbe Stunde vor Beginn abgeholt werden. Die gelösten Billete haben nur für die verlangte Vorstellung Gültigkeit. Kein Umtausch. Wir empfehlen dem tit. Publikum in seinem eigenen Interesse dringend, den Vorverkauf zu benutzen oder die Nachmittagsvorstellungen zu besuchen.

Passepartout und Freikarten in den ersten Wochen ungültig.

Capitol-Tonfilm-Theater, St. Gallen

(früher American Cinema)

Die singende Stadt

Prolongiert!

Capitol-sonore

rue de Rive - **GENÈVE**

Les meilleurs films présentés sur les appareils les plus perfectionnés

„Motiographe"

St. Gotthard Tonfilmtheater

BERN

Bubenbergplatz Telefon B. 26.77

Im Westen nichts Neues